

Jacobus Pontanus SJ (1542–1626)

Humanismus und *pietas* in der Spätrenaissance

von

Ulrich G. Leinsle

Böhmen und das heutige Bayern verbindet der als Latinist und Dramatiker hoch geschätzte Jesuit Jakob Spanmüller aus Brüx/Most, latinisiert als Jacobus Pontanus.¹ Neuere Funde haben die Kenntnis seines theoretischen und dichterischen Werkes entscheidend bereichert² und könnten auch zu einer umfassenderen Würdigung des Dillinger und Augsburger Professors für Poesie und Rhetorik beitragen.

¹ Zur Bio-bibliographie vgl. Johannes SCHMIDL, *Historia Societatis Jesu Provinciae Bohemicae 1555–1653*, I, Prag 1747, 183–185; Franciscus KROPF, *Historia Provinciae Societatis Jesu Germaniae Superioris*, IV, München 1756, 329–331; Franciscus Antonius VEITH, *Bibliotheca Augustana*, V, Augsburg 1787, 119–149; Bernhard DUHR, *Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge vom 16. bis 18. Jahrhundert*, I, Freiburg i. Br. 1907, 671–673; II, Freiburg i. Br. 1913, 440 f.; Carlos SOMMERVOGEL, *Bibliothèque de la Compagnie de Jésus*, VI, Brüssel/Paris 1895, 1007–1019; Jean-Marie VALENTIN, *Le théâtre des Jésuites dans les pays de langue allemande (1664–1680). Salut des âmes et ordre des cités* (= Publications Universitaires Européennes, I, 255), Bern u. a. 1978, 480–488; Fidel RÄDLE, *Aus der Frühzeit des Jesuitentheaters. Zur Begleitung einer Edition lateinischer Ordensdramen*, in: *Daphnis* 7 (1978) 448–462; hier: 448–450; Fidel RÄDLE (Hg.), *Lateinische Ordensdramen des XVI. Jahrhunderts mit deutschen Übersetzungen* (= Ausgaben deutscher Literatur des XV. bis XVIII. Jahrhunderts, Reihe Drama VI), Berlin/New York 1979, 556; Barbara BAUER, *Jacob Pontanus SJ, ein oberdeutscher Lipsius. Ein Augsburger Schulmann zwischen italienischer Renaissancegelehrsamkeit und jesuitischer Dichtungstradition*, in: *ZBLG* 47 (1984) 77–120, hier: 82–87; DIES., *Jesuitische ‚ars rhetorica‘ im Zeitalter der Glaubenskämpfe* (= *Mikrokosmos* 18), Frankfurt u. a. 1986, 243–318, bes. 247–249; Paul Richard BLUM, *Jacobus Pontanus SJ*, in: Stephan FÜSSEL (Hg.), *Deutsche Dichter der frühen Neuzeit (1450–1600). Ihr Leben und Werk*, Berlin 1993, 626–635; Barbara MAHLMANN-BAUER: *Art. Pontanus, Jacob*, in: *NDB* 20 (2001) 616. – Abkürzungen: AMSI = Archivum Monacense Societatis Iesu; ARSI = Archivum Romanum Societatis Iesu; APUG = Archivum Pontificiae Universitatis Gregorianae, Rom; AUD I = *StuBD* XV 226,1 *Volumen primum actorum in Academia Dilingana ab anno D. N. 1551 usque ad 1706*; HC = *Historia Collegii Dilingani Societatis Jesu*, Fribourg, Bibliothèque Cantonale et Universitaire L 89; *StuBD* XV γ 1101 Reproduktion; JHVD = *Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen an der Donau*; *StuBD* = *Studienbibliothek Dillingen an der Donau*.

² Vgl. Ulrich G. LEINSLER, *Werke Jakob Pontanus' in der Handschrift Studienbibliothek Dillingen XV 399*, in: *JHVD* 106 (2005) 87–146; DERS., *Dichtungen Jakob Pontanus' in der Handschrift Studienbibliothek Dillingen XV 399*, in: *JHVD* 107 (2006) 258–321.

1. Von Böhmen nach Bayern

Jakob Spanmüller wurde (aus seinem Sterbealter erschlossen) um 1542 im nordböhmisches Brüx/Most geboren. Er verlor früh seine Eltern³, trat 1563 in Prag in die Gesellschaft Jesu ein⁴ und studierte anschließend am dortigen Collegium Clementinum. Als Scholastiker wurde er 1566 nach Ingolstadt geschickt. Von dort kam er spätestens 1570 an die 1563 den Jesuiten übergebene junge Universität Dillingen, wo er am 25. April 1570 als „Jacobus Spamolerius Pontanus“ unter Johannes Paulus Oliva⁵ zum Bakkalaureus der Philosophie promoviert wurde. Auf dem Promotionskatalog verewigte er sich mit seinem ersten gedruckten Gedicht.⁶ Am 15. Mai 1571 wurde er unter gleicher Bezeichnung ebenfalls unter Oliva zum *Magister Artium Liberalium et Philosophiae* promoviert.⁷ Am 6. Juli 1571 verzichtete er in einem Schreiben an General Francisco Borja auf sein väterliches Erbteil zugunsten des Prager Jesuitenkollegs.⁸

2. Die Dillinger Jahre

Vom Herbst 1570 bis 1576 unterrichtete Pontanus als Professor der *Humanitas*, dann ab 1576 als Professor der Rhetorik die beiden obersten „Gymnasialklassen“, die vor der *Ratio Studiorum* von 1599 noch enger in das Gesamt der Universität eingebunden waren. Als solcher präsierte er auch Bakkalaureats- und Magisterpromotionen. Eine in der Literatur daraus abgeleitete Lehrtätigkeit in der Philosophie hat er aber nie ausgeübt.⁹ Schon bei der Bakkalaureatspromotion am 26. Mai 1573 heißt er nur noch „Jacobus Pontanus“.¹⁰ Ab 1579 wird Pontanus nicht mehr als Professor bezeichnet. Er dürfte sich in dieser Zeit durch ein recht kurzes Theologiestudium ohne formellen Abschluss auf seine Priesterweihe 1581 vorbereitet haben.¹¹ Zudem hielt er sich 1580 zur Inszenierung seines *Ludus de instauratione Studiorum*

³ ARSI Germ. 133 II, Ep. Ass. Germ., 1571/72, fol. 249r, Pontanus an Borja, Dillingen 6. Juli 1571: *Parens meus uterque decessit, haereditas ad me fratremque meum peruenit. Quia uero impuberes ambo essemus, Senatus, ut fieri solet, tutores instituit.*

⁴ Archivum Provinciae Germanicae SJ Abt. O [AMSI] II, 42: Professeintrag von 1563 mit Erneuerungen in Dillingen von 1574 bis 1581.

⁵ Zu Oliva (1542–1597), der von 1569–1573 Professor in Dillingen war und als Provinzial der Mailänder Provinz starb, vgl. Ulrich G. LEINSLE, *Dilinganae Disputationes*. Der Lehrinhalt der gedruckten Disputationen an der Philosophischen Fakultät der Universität Dillingen 1555–1648 (= *Jesuitica* 11), Regensburg 2006, 563. 670 (Register).

⁶ Promotionskatalog *StuBD XV γ 133 I*, fol. 43r: *Dialectice ad Candidatos*. Autorschaft Pontanus' nachgewiesen durch Übernahme in das *Tyrocinium Poeticum*, in: *Jacobus PONTANUS, Institutiones Poeticae*, Ingolstadt 1594, 373–375 (= ¹*Elegiae* II, 23); 3. Aufl. 1600, 359 f. (= ³*Elegiae* II, 22).

⁷ Im Promotionskatalog *StuBD XV γ 133 I*, 46r ist ‚primam‘ in ‚supremam‘ (sc. lauream) korrigiert.

⁸ ARSI Germ. 133 II, Ep. Ass. Germ., 1571/72, fol. 249r.

⁹ Einzelnachweise für 1573, 1577, 1579: LEINSLE, *Werke* (wie Anm. 2) 103–110. Vgl. Thomas SPECHT, *Geschichte der ehemaligen Universität Dillingen (1549–1804) und der mit ihr verbundenen Lehr- und Erziehungsanstalten*, Neudruck der Ausgabe Freiburg i. Bd. 1902, Aalen 1987, 288.

¹⁰ Vgl. BLUM (wie Anm. 1) 626: „Wann er den Namen Pontanus annahm, ist unbekannt.“

¹¹ Die Priesterweihe ist verzeichnet HC I, fol. 11v.

(in der Dillinger Fassung als *Beani* überliefert) in Innsbruck auf.¹² Die Dillinger Lehrtätigkeit Pontanus' war neben dem Schulunterricht, für den er u. a. eine Neuausgabe von Rochus Perusinus' Anweisung zum guten Briefstil veranstaltete¹³, ausgefüllt mit „offiziellen“ Aufgaben der Universität als deren beruflicher Rhetor und Poet: dem Verfassen von akademischen Reden, Promotionsdisputationen, Gedichten und Dramen. Schon in der Dillinger Zeit war Pontanus eingebunden in die Briefkontakte nicht nur der Jesuiten, sondern auch des Humanisten Marcus Antonius Muretus (1525–1585), für ihn der Vorkämpfer seiner Richtung, dessen Schülern und Justus Lipsius (1547–1606).¹⁴ Seine humanistische Ausrichtung unterstreichen die für Jesuitenschulen untypische Aufnahme antiker Komödien, vor allem des Plautus, in den „Spielplan“ der Universität.¹⁵

a) Akademische Reden und Disputationen

Die akademischen Reden Pontanus' liegen bisher nur in handschriftlicher Überlieferung vor. Die wichtigste Sammlung ist die 1583 abgeschlossene Handschrift StuBD XV 399¹⁶, die im ersten Teil (fol. 1–255) neben Danksagungen bei der Promotion 16 Reden für die Verleihung des Lizentiats (4), des Magisteriums (6) und des Bakkalaureats (6) enthält, die außer *Oratio 16* in ihrem einheitlichen Stil und durch rhetorische Versatzstücke sowie die teilweise Übernahme in die *Progymnasmata Latinitatis* Pontanus zuzuweisen sind.¹⁷ Weitere drei Reden der Dillinger Zeit sind in der gleichfalls 1583 vollendeten Sammlung des Dillinger Studenten Michael Rubin, dem Codex Vindobonensis 9838, überliefert.¹⁸ Die Dillinger Handschrift enthält

¹² Dass es sich dabei nicht um das in der Literatur vermutete Katharinenpiel handelt, hat Stephan TILG, Die hl. Katharina von Alexandria auf der Bühne des Jesuitentheaters. Drei Innsbrucker Dramen aus den Jahren 1576, 1577 und 1606 (= Frühe Neuzeit 101), Tübingen 2005, 15–19, nachgewiesen. Vgl. auch DERS., *Der Ludus de instauratione studiorum* von Jakob Pontanus – eine Edition, in: Neulateinisches Jahrbuch 8 (2006) 267–299, hier: 270.

¹³ Rochi Perusini de scribenda et rescribenda epistola liber, Dillingen 1578.

¹⁴ Vgl. BAUER, Pontanus (wie Anm. 1) 87–91; APUG Ms. 532, fol. 17r: Pontanus an Benci, Dillingen 28. Sept. 1585; Muretus antesignanus noster. – Briefwechsel mit Muret ebd. fol. 39r/v (Dillingen, 28. Sept. 1579), fol. 40r/v (Dillingen, 29. Nov. 1580), fol. 41r (Augsburg 1585).

¹⁵ Vgl. Fidel RÄDLE, Das Jesuitentheater in Dillingen, in: JHVD 100 (1999) 505–532, hier: 516–521.

¹⁶ Beschreibung und Inhalt: LEINSLE, Werke (wie Anm. 2) 88–97. Eine kritische Edition der Reden und Disputationen ist in Vorbereitung.

¹⁷ Einzelnachweise: LEINSLE, Werke (wie Anm. 2) 111–113.

¹⁸ Tabulae codicum manu scriptorum praeter graecos et orientales in Bibliotheca Palatina Vindobonensi asservatorum, V, Wien 1851, 97 f. – Titel: Orationes et Carmina Dilingae in Aula Academica recitatae, Scripserat Michael Rubin Anno Dni. M.D.LXXX. – Letzter Eintrag fol. 94–96r: Gratiarum actio cum declararemur Magistri recitata die 21. Mensis Junij Anno 83. – *Michael Rubin Marchdorffensis* immatrikuliert sich am 4. November 1575 (Thomas SPECHT (Hg.), Die Matrikel der Universität Dillingen, I [= Archiv für die Geschichte des Hochstifts Augsburg 2], Dillingen an der Donau 1909, 1575, Nr. 145). Beim Bakkalaureat unter Sylvius am 19. April 1582 belegt er Platz 6 von 14 (StuBD XV γ 133 I, fol. 79r); beim Lizentiat Platz 5 unter 12 (fol. 82r). Am 21. Juni 1683 wird er zum Magister promoviert (fol. 84r). Vind. 9838, fol. 5r–11r: Oratio de S. Hieronymo Academiae Dilinganae Patrono atque Protectore – fol. 11r: Recitata Dilingae: facta a R. D. Patre Holonio. – *Von anderer Hand*: Hanc orationem nunquam vidit Hollonius. Eius fortasse compositor est R. P. Jacobus Pontanus. – Diese wurde nach HC I, fol. 7v zur Studieneöffnung 1573 gehalten. Vind. 9838, fol. 57r–64r: Oratio con-

außerdem 52 kurze, ritualisierte und rhetorisch aufgeputzte („ornate et copiose“) Disputationen zu Promotionsakten mit Argumenten und Gegenargumenten (*in utramque partem*) und der Entscheidung der Frage durch den Promotor bzw. einen neupromovierten Magister. Die Themen entsprechen den Fragestellungen auf den Promotionskatalogen der Jahre 1572–1582. Nach der ursprünglichen Verwendung hat sie Pontanus zum Teil in den *Progymnasmata* zu Schülerdialogen umgestaltet.¹⁹

Im Mittelpunkt der Dillinger Reden zum Bakkalaureat und Lizentiat stehen vor allem grundlegende Fragen des Studienverlaufs und der Wertung der humanistisch-philosophischen Studien (*Artes Liberales*) in der Zeit der Ausarbeitung der jesuitischen Studienordnung. Die Philosophie ist noch klar hineingestellt in den *Cursus Artium* mit einem literarischen und mathematischen Programm, in dem auch die Musik nicht fehlen darf. Gymnasiale und universitäre Ausbildung sind noch nicht getrennt. Das Ideal ist der *vir trilinguis*, der Latein, Griechisch und Hebräisch perfekt beherrscht. Die Künste, deren ethische Wirkung Pontanus besonders am Herzen liegt, haben aber drei Voraussetzungen: gute natürliche Anlagen, Unterweisung und dauernde Übung. Zwar stehen die sprachlichen Künste im Vordergrund, doch auch Mathematik und Musik werden in eigenen Reden mit gehörigem Lob bedacht. Die Ausbildung in den Künsten ist mit Ovid Voraussetzung für die richtige Philosophie, die entsprechend den jesuitischen Vorgaben in einem mit dem Christentum verträglichen Aristotelismus besteht. Deren Vorteile für den Staat werden in ausschließlich antiker Argumentation herausgearbeitet. Diese Reden bilden oft geradezu die argumentative Vorlage für die Bildungsdramen Pontanus’.

Die Disputationen handeln neben der Darstellung des Nutzens der Philosophie insgesamt vor allem von ethischen, politischen und naturwissenschaftlichen Fragen. Die Philosophie bestand ja im Curriculum der Jesuiten normalerweise aus einem dreijährigen aristotelischen Cursus mit Logik, *Physica* (Naturphilosophie bzw. -wissenschaft) und Metaphysik. Ethik und Mathematik waren „Nebenfächer“. Gerade bei den Bakkalaureatsdisputationen waren aber ethische Themen vorgesehen. Zentral wird hier die von den Jesuiten auch dramatisch gestaltete Auseinandersetzung zwischen christlich-aristotelischer und stoischer Tugend- und Affektenlehre (Tapferkeit, Furcht, Zorn, Gewalt, Rache, Suizid). Zur aristotelischen Ethik gehört im Rahmen der Haushaltungskunst (*Oeconomica*) auch die Kindererziehung. Deshalb ist hier auch der bevorzugte Ort pädagogischer Fragen, z.B. nach dem Leseprogramm der Kinder und Studenten, der Prügelstrafe oder dem Tischgetränk für Kinder. Der dritte Teil der aristotelischen Ethik, die Politik, steht in Dillingen formal im Zeichen der in jedem Promotionsakt und bei den Preisverleihungen evozierten *Respublica Christiana* und setzt sich ab von einer rein aristotelischen, stoischen oder tacitistischen Staatstheorie. Sie wird jedoch von Pontanus durchgängig aus antiken Quellen erhoben. In diesem Zusammenhang wird –angesichts eines der akademischen Bildung oft abgeneigten alten Erbadels und des aufstrebenden neuen Beamtenadels – mehrfach die Rolle des Adels thematisiert, ohne freilich einen eigenen Gelehrtenadel einzufordern. Zum Kriegswesen haben wir nur eine einzige Antwort Pontanus’: Im Krieg hilft nächst der eigenen Tüchtigkeit (*virtus*) vor allem die christlich auf Gott hin interpretierte *fortuna*, wie an antiken Schlachten und der Tradition von Opfern, Gebeten und Tempeln bei den Römern dargestellt wird.

tra studia litterarum; fol. 65r–69r: Oratio pro studiis litterarum habita Dilingae. – fol. 69r: Finis. facta a M. Pontano S.J.

¹⁹ Einzelnachweise: LEINSLER, Werke (wie Anm. 2) 97–107.

b) Dramen

In der Dillinger Zeit verfasste Pontanus mindestens vier erhaltene Dramen, die er zum Teil später mehrfach erweitert und umgestaltet hat. Ein weiteres, der *Josippus*, kann ihm mit einiger Wahrscheinlichkeit zugeschrieben werden²⁰. Dieses verarbeitet einen biblischen Stoff, die übrigen sind Bildungsramen.

Die früheste Fassung des *Josippus*, wohl von 1572, ist enthalten in der Handschrift StuBD XV 219, S. 3–44. Die Geschichte des Ägyptischen Joseph nach Gen 37–47 und der gleichnamigen *Comoedia sacra* des Cornelius Crocus (Antwerpen 1536) wird dabei aufgelockert durch Rollen und Szenen eher plautinischen Charakters. Als treibende Kraft zum Verkauf Josephs erscheint hier noch die personifizierte *Invidia* (Neid), die in der überarbeiteten Fassung der Handschrift 4^o cod. ms. 521 der Universitätsbibliothek München (Provenienz Jesuitenkolleg Ingolstadt) zwar noch im Personenverzeichnis steht, aber nicht mehr auftritt. Dadurch wird hier die Motivation stärker in die agierenden Brüder Josephs verlegt. Diese Änderungen sind auch in der Dillinger Handschrift eingetragen, so dass diese zweite Fassung möglicherweise mit der Aufführung von 1581 in Zusammenhang gebracht werden kann. Als mehrfacher literarischer Irrtum erwies sich dagegen die Zuschreibung eines Katharinenspiels an Pontanus, das 1580 in Innsbruck gegeben worden sei.²¹

Pontanus' erfolgreichstes Stück, der *Stratocles*, ist StuBD XV 399, fol. 263r–277r in der Dillinger Urfassung als Dialog mit dem Datum der Erstaufführung 1578 enthalten.²² Es zeigt die Entscheidung des kriegsbegeisterten Studenten Stratocles („Heer-Ruhm“), der – den Mahnungen seines Lehrers Eubulus („Wohl-Rat“) zum Trotz – den Büchern den Rücken kehrt und in die Niederlande zieht, um dort unter Don Juan d'Austria zu kämpfen. Dass er, durch erfahrene Soldaten über die Unbill des Kriegs belehrt, doch davon absteht, weiß die frühe Fassung noch nicht.

²⁰ Vgl. Ruprecht WIMMER, Jesuitentheater. Didaktik und Fest. Das Exemplum des Ägyptischen Joseph auf den deutschen Bühnen der Gesellschaft Jesu, Frankfurt/M. 1982, 117–157; RÄDLE, Jesuitentheater (wie Anm. 15) 521; DERS., Aus der Frühzeit (wie Anm. 1) 449 f.; zu Crocus Wimmer 45–60. – Die Änderungen betreffen Actus I Scena III–VI; plautinisch vor allem die niedere Ebene Actus III Scena II die Klage des Gefängniswärters (Philacista), Actus IV Scena IV (zwei Ägypter); Actus V Scena II (dieselben und Polnitor). Pontanus, *Colloquia sacra*, Augsburg 1609, 133–153, weist allerdings nur wenige Similien auf, schildert aber vornehmlich die im Drama nicht dargestellten Szenen. Die ebd. 151 angegebene Quelle: Flavius Josephus, *Antiquitates* l. 2 c. 2–7 (Opera, rec. Benedictus Nisse, I, Berlin 1883, 61–90) liegt auch Teilen des Dramas zugrunde. Similien z.B. Coll. sacra 138: Liberaliter instituendum, erudiendumque curavi; vgl. Actus III, Scena I; Coll. sacra 149: Ut primum colligere animum et verba proloqui potuimus; vgl. Actus V, Scena X (Beniamin): Prae gaudio frater uix possum ne unum uerbum proloqui; vor allem Coll. sacra 151 f. die Teichoskopie vor dem Wiedersehen Josephs mit Jakob wie Actus V, Scena XII. Die Ingolstädter Handschrift (Inhalt bei WIMMER 145, Anm. 73) enthält u.a. fol. 313r–316r Pontanus' Monolog *Gloria* zur Preisverteilung mit den entsprechenden Versen für die einzelnen Klassen in der Fassung der Dillinger Handschrift XV 219, S. 939–945, der spätestens 1582 zu datieren ist; vgl. LEINSLE, Dichtungen (wie Anm. 2) 277–280.

²¹ Vgl. TILG, Katharina (wie Anm. 12) 15–19.

²² Weitere Überlieferung Vind. 9838, fol. 46r–57v; StuBD XV 223, fol. 164v–174v; spätere Fassung in der Handschrift Jakob Gretsers StuBD XV 221, fol. 194r–208r; Pontanus, *Institutiones Poeticae* (wie Anm. 6); Edition und Übersetzung: RÄDLE (Hg.), *Ordensdramen* (wie Anm. 1) 298–395. 556–558.

Ein typisch jesuitisches „Antifastnachtsspiel“ ist der bislang ungedruckte *Ludus Bacchanaliorum*, überliefert in StuBD XV 399, fol. 278v–295v und Vind. 9838, fol. 25r–34r, dessen Erstaufführung (unter dem Titel *Gastrophilus*) als Zwischenspiel zu Plautus' *Mostellaria* für 1578 bezeugt ist. Die Versittlichung der Fastnachtszeit lag den Jesuiten besonders am Herzen. Das Stück, das in zwei Teilen kontrastreich agiert, schildert zunächst komödiantisch das wüste Treiben des heruntergekommenen Gastrophilus („Magenfreund“) in den Bacchanalien, das in einer Prügeldszene mit seiner Frau Inopia (Not), Tochter der Luxuria (Ausschweifung), gipfelt. Der zweite Teil zeigt die Bekehrung des Gastrophilus durch Metanoea (Umkehr) und die Entlarvung Bacchus' als Sohn des Cacodaemon (Böser Geist = Jupiter) und leitet so zum Epilog der Quadragesima (Fastenzeit) über. Die Personen Cacodaemon und Metanoea erinnern an das Drama *Hypocrisis* des niederländischen Protestanten Giulelmus Gnaphaeus (1492–1568), den Pontanus – keineswegs abschätzig – ebenso wie die Reformatoren Melanchthon, Bucer und Oekolampad bei der Behandlung der gräzisierten Namen in den *Beani* nennt. Man weiß sich eben über die Konfessionsgrenzen hinweg einer humanistischen *Res publica literaria* zugehörig.

Der *Dialogus de connubii miserii*, der 1580 in Dillingen aufgeführt wurde, ist wieder ein „Bildungsstück“, in dem der Humanist Quirinus in seinem Alter sich nach der Freiheit in den humanistischen Studien zurücksehnt, die er hatte, bevor er sich an seine böse Ehefrau band, die ihm nicht einmal Kinder schenkte. Doch als ihn Philippus und Antonius, zwei begabte, aber arme Augsburger Studenten, die in Freiburg/Schweiz und Dillingen ihre humanistischen Studien absolviert haben, um Unterstützung angehen, wird er ihnen zum Mäzen und „Vater“ und lässt beide auf seine Kosten in Paris studieren.²³

Ein Stück zur Eröffnung des neuen Studienjahrs, das aber auch in der Fastnacht gegeben wurde, sind die *Beani* (Beanen, „Grünschnäbel“). In Innsbruck wurde das Stück nachweislich 1580 aufgeführt.²⁴ Die erste Dillinger Aufführung ist unbekannt, aber möglicherweise für 1581 anzusetzen²⁵; es wurde zur Fastnacht 1587, wohl auch 1591 vor dem bayerischen Herzog Wilhelm V. wiederholt.²⁶ Durch Nikodemus Frischlins *Priscianus vapulans* und Georgius Macropedius' *Rebelle* inspiriert, werden hier zwei Schülerpaare einander gegenübergestellt: Flagrio (Peitschenbub) und Typtomenus (Prügelknabe), die (lateinisch bzw. griechisch) „Geschlagenen“, die aus der Schule in den Türkenkrieg fliehen wollen, Romaeus und Hellenius als von Latein bzw. Griechisch begeisterte Musterschüler. Diese kommen ihrem von den beiden

²³ Edition: Fidel RÄDLE (Hg.), Jacobus Pontanus: ‚Dialogus de connubii miserii‘. Kritische Edition und Kommentar, in: Joseph P. STRELKA/Jörg JUNGMEYER (Hgg.), *Virtus et Fortuna. Zur Deutschen Literatur zwischen 1400 und 1720*. (FS Hans-Gert Roloff zum 50. Geburtstag), Bern u. a. 1983, 290–314.

²⁴ Edition der Innsbrucker Fassung nach StuBD XV 223, fol. 146r–157r: TILG, *Ludus* (wie Anm. 12).

²⁵ HC I, fol. 11v notiert unter 1582 (akademisches Jahr) ohne Titelangabe: „Comoediae duae ante Quadragesimam et studiorum renovationem habitae.“

²⁶ Jean Marie VALENTIN, *Le théâtre des Jesuites dans les pays de lange allemande. Répertoire chronologique des pièces représentées et des documents conservés (1555–1773)*, 2 Bde., Stuttgart 1983/84, I, 28 Nr. 246; ebd. I, 36, Nr. 306; HC I, fol. 22r; Fidel RÄDLE, *Das Jesuitentheater in der Pflicht der Gegenreformation*, in: Jean-Marie VALENTIN (Hg.), *Gegenreformation und Literatur. Beiträge zur interdisziplinären Erforschung der katholischen Reformbewegung* (= Beihefte zum „Daphnis“ 3), Amsterdam 1979, 167–199, hier: 195.

Schulschwänzern malträtierten Lehrer Sophronius zu Hilfe und führen die „Finsterlinge“ (tenebrones) mithilfe des Richters Acacius der gerechten Strafe zu. Die Fabel bietet genug Raum für eine humanistische Selbstdarstellung der lateinischen und griechischen Sprache, aber auch zur meisterlichen Ironisierung des eigenen Schulbetriebs.

Als szenische Monologie gestaltet Pontanus die Trilogie zur Preisverleihung an die Gymnasialklassen *Labor, Honor, Gloria*, die vor 1583 in Dillingen entstanden ist und auch in Freiburg/Schweiz (durch Jakob Gretser [1562–1626]), evtl. auch in Innsbruck aufgeführt wurde.²⁷ Mit *Labor* betritt ein Protagonist humanistischer Werte die Bühne: die geistige Anstrengung, vorgestellt als griesgrämiger Alter, gesandt von der Iustitia, assistiert von Schergen zum Binden und Prügeln der faulen Schüler. Den meisten Raum nimmt hier die Strafrede an diese ein, in der die Vorwürfe der gestressten Schüler an *Labor* selbst zitiert werden. Im nächsten Jahr tritt als königliche Gestalt *Honor* – als institutionelle Anerkennung eines trefflichen Mannes ein zentraler römischer Wert –, der Sohn von *Labor* und *Solertia* (Geschicklichkeit), auf und stellt sich nach einer kurzen Charakterisierung der faulen und fleißigen Schüler als Ernährer aller Künste und Wissenschaften (Cicero) vor, ja als der neue Gott, dem das allgemeine Streben nach Ehre (Philotimia) gilt. Nach der Preisverleihung kündigt *Honor* für das nächste Jahr seine Schwester *Gloria*, die öffentliche Anerkennung, an. Diese, eine entzückende junge Dame und herrscherliche Gestalt, weiß sich sogar der Tugend (virtus) überlegen. Denn auch der stoische Weise sucht doch in der Verachtung des Ruhms in seinem Tugenddünkel nichts anderes als den Ruhm. Der Weg zu *Gloria*, die einsam auf einer hohen Felsenburg sitzt, ist rau, dornig, steinig, den Vielen unbekannt. Wer aber auf dem Weg von Wachen (vigilia) und geistiger Anstrengung (*labor*) zu ihr kommt, den kann *Gloria* sogar zum Gott machen.²⁸

c) Gedichte

Im Unterschied zum Dramatiker Pontanus hat der Lyriker nur wenig Beachtung in der Literatur gefunden.²⁹ Als offizieller Poet der Universität war Pontanus immer dann gefragt, wenn zu Feierlichkeiten in humanistischer Manier Gedichte vorzutragen bzw. an den Wänden des Saals oder der Kirche aufzuhängen waren (*affixio*).³⁰

²⁷ Zu Datierung, Aufführung und Übernahme in das *Tyrocinium* vgl. LEINSLE, Dichtungen (wie Anm. 2) 270–279.

²⁸ Vgl. auch FIDEL RÄDLE, Gegenreformatrischer Humanismus: die Schul- und Theaterkultur der Jesuiten, in: Notker HAMMERSTEIN/Gerrit WALTHER (Hgg.), Späthumanismus. Studien über das Ende einer kulturhistorischen Epoche, Göttingen 2000, 128–147, hier: 139–141; DERS., Theatralische Formen der Wertekontrastierung im Lateinischen Drama der Frühen Neuzeit, in: Christel MEIER u. a. (Hgg.), Das Theater des Mittelalters und der Frühen Neuzeit als Ort und Medium sozialer und symbolischer Kommunikation (= Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme. Schriftenreihe des Sonderforschungsbereichs 496, 4), Münster 2004, 265–288, hier: 274 f.; Christel MEIER, Die Inszenierung humanistischer Werte im Drama der Frühen Neuzeit, in: EBD. 249–264, hier: 260.

²⁹ Vgl. vor allem Joseph BIELMANN, Die Lyrik des Jakobus Pontanus, in: LJGG 4 (1929) 83–102.

³⁰ Zum Brauch der *affixio* von Schülergedichten bei den Jesuiten vgl. auch Ulrich SCHLEGELMILCH, Descriptio templi. Architektur und Fest in der lateinischen Dichtung des konfessionellen Zeitalters (= Jesuitica 5), Regensburg 2003, 118–124.

Dabei ist im Einzelfall auch von der Mitwirkung anderer auszugehen.³¹ Eine große Zahl von Dichtungen aus der Handschrift StuD XV 399 und zwei gedruckten Gedichtbänden der Universität hat Pontanus überarbeitet in sein *Tyrocinium Poeticum* aufgenommen.³²

Für die Promotionen zum Bakkalaureus und Magister der Philosophie schrieb Pontanus in den Dillinger Jahren zahlreiche Gedichte für die Promotionskataloge, in deren Mittelpunkt die Bedeutung der Philosophie, aber auch ein echt humanistisches, von Mittelplatonismus und Hermetismus beeinflusstes Menschenbild steht.³³

Neben Studieröffnung, Preisverleihung und Fastnacht war bis ins 17. Jahrhundert das von den Jesuiten hoch stilisierte Fronleichnamsfest ein wichtiges Datum für die Aufführung dramatischer und poetischer Werke.³⁴ Die Handschrift StuD XV 399 enthält acht Dialoge und sieben monodische Gedichte auf die Eucharistie, zum Teil verändert und abgeschwächt aufgenommen in das *Tyrocinium Poeticum*. In ihnen wird – in protestantischem Umfeld – das auch für die akademische Welt noch neue katholische Dogma der Realpräsenz Christi in der Eucharistie dargelegt, wie es vom Trienter Konzil gegen die Protestanten 1551 definiert wurde, ohne dabei die antikisierende humanistische Geisteswelt zu verlassen.³⁵ Beim Empfang des neuen Fürstbischofs Johann Eglof von Knöringen (reg. 1573–1575) zu Fronleichnam 1573 wurden an den vier Altären des Prozessionswegs solche Dialoge und Gedichte vortragen, unzählige andere („milia carmina“) wurden an den Kirchenwänden angeschlagen.³⁶ Pontanus' Meisterschaft zeigt sich hier in der humanistisch-freien, oft

³¹ Dies zeigen z.B.: Threnodiae in discessum e vita Sereniss. Principis Alberti, Dillingen 1579, De iustis. Alberto Principi a Reverendiss. Et Illustriss. Marquardo Pontifice Augustano ter Dilingae magna cum caeremonia religioneque persolutis (fol. Eijjr/v).

³² Einzelnachweise: LEINSLE, Dichtungen (wie Anm. 2) 270–319.

³³ Vgl. S. 282 f.; nachgewiesen durch Übernahme in das *Tyrocinium Poeticum* der Institutiones Poeticae (wie Anm. 6): XV γ 133 I, fol. 43r (1570, zur eigenen Bakkalaureatspromotion Pontanus): Dialectice ad Candidatos (Inst. Poet., ¹Eleg. II, 23; 373–375; ³Eleg. II, 22; 359 f.); fol. 57r (1575, Mag.): Philosophiae pictura (¹Eleg. II, 17; 363 f.; ³Eleg. II, 16; 348 f.); fol. 64r (1577, Mag.): In Philosophiam et partes eius Carmen elegiacum (¹Eleg. II, 22: Ad Philosophiam; 372 f.; ³Eleg. II, 21; 367 f.); fol. 66r (1578, Mag.): Echo et Viator (Viator et Echo: Misc. I; ¹431; ³416); fol. 71r (1579, Mag.): In Sapientiam (Misc. I; ¹432; ³417); EBD.: In septem artes liberales dialogus (Misc. I; ¹431 f.; ³416); fol. 75r (1580, Mag.): Collatio voluptatis et sapientiae (Misc. I, ¹435; ³418); Ad gloriam (Misc. I, ¹433 f.; ³418 f.); Contra avaritiam doctorum (Misc. I; 1434; ³419); fol. 78r (1581, Mag.): In novos Magistros Hexametrum Encomiasticum (Misc. I; ¹434 f.; ³419 f.); fol. 80r (1582, Mag.): In tres doctrinarum Principes, et Candidatos, ode (Misc. I; ¹443 f.; ³428 f.): In tres doctrinarum Principes Aristotelem, Ciceronem, Virgilium); vgl. außerdem XV γ 133 I, fol. 46r (1571), 49r (1572), 51r (1573); 54r (1574), 60r (1576), 62r (1576).

³⁴ Vgl. Jean-Marie VALENTIN, Les Jeux de la Fête-Dieu jésuites au XVI siècle. Le *Dialogus inter vere Catholicum et Dubitantium* (1572). Edition et commentaire, in: DERS. (Hg.), Gegenreformation und Literatur (wie Anm. 26), 245–270; auch in: DERS., *Theatrum Catholicum. Les jésuites et la scène en Allemagne au XVI^e et au XVIII^e siècles. Die Jesuiten und die Bühne des 16.–17. Jahrhunderts*, Nancy 1990, 93–112; dazu korrigierend ebd. 380; RÄDLE, Jesuitentheater (wie Anm. 15) 516 Anm. 32.

³⁵ Ausführlich: LEINSLE, Dichtungen (wie Anm. 2) 284–386.

³⁶ Ausführlicher Bericht AUD I, 81 f.; vgl. auch HC I, fol. 8r. – Zu Johann Eglof von Knöringen vgl. Friedrich ZOEPFL, *Das Bistum Augsburg im Reformationsjahrhundert* (= Geschichte des Bistums Augsburg und seiner Bischöfe 2), München/Augsburg 1969, 465–559; zu den Begrüßungsfeierlichkeiten ausführlich ebd. 481 f. – Der 23. Mai war nicht der „Vorabend von Fronleichnam“, wie ZOEPFL ebd. schreibt, sondern der Samstag nach Fronleichnam. Am

sehr persönlichen Gestaltung der einzelnen theologischen Themen in einer zwischen antikem, biblischem und mystischem Vokabular und Bild oszillierenden Sprache. Da sind selbstverständlich die „getauften“ antiken Götter Ceres (Brot) und Bacchus (Wein) dabei; auch Ganymed, Jupiters geliebter Mundschenk, darf nicht fehlen. Doch die antike Wirklichkeit wird überboten durch das Neue: Gott selbst wird unsere Speise, so sehr, dass (nur in der handschriftlichen Fassung) unser Fleisch (*viscera*) sein Fleisch, das seine unseres wird. Gott wird Mensch; wir werden Gott (*theiosis*). Anders als natürliche Speise stillt diese Gabe Christi an seine Braut, die Kirche, weder Hunger noch Durst, sondern steigert sie zu mystischer Liebestrunkenheit, ja bis zum Liebestod.³⁷ Zur äußeren Feier und zur mystischen Verinnerlichung tritt dann vor allem in den Dialogen die didaktische Erklärung des Geheimnisses in klarer katholischer Position. Ausfälle gegen die Protestanten halten sich im Vergleich zur zeitgenössischen Polemik in erfreulichen Grenzen. Nur bei der Frage des Laienkelches, wenn Pontanus die Hussiten und seine böhmische Heimat im Blickfeld hat, wird er sehr emotional. Im Druck verzichtet er – entsprechend den Richtlinien für das Zusammenleben in der bikonfessionellen Stadt Augsburg – auf solche Polemik ganz oder münzt sie auf die Türken um.³⁸ Deren Niederlage bei Lepanto 1571 besingt er in einer Elegie zum Fronleichnamstag 1572, wo dann selbst Neptun aus seiner Höhle an die Oberfläche kommt, um das Spektakel zu sehen.³⁹

Universitäten sind abhängig von der Gunst und dem Mäzenatentum der Mächtigen. Der Poet ist also gefragt, wenn solche bei Besuchen mit Gedichten durch Schüler gebührend zu empfangen sind. Ein Corpus solcher Dichtungen ist in StuBD XV 399 enthalten, teilweise aufgenommen in das *Tyrocinium*.⁴⁰ Ein Teil spielt 1573, als der neue Fürstbischof Johann Eglof von Knöringen, ein gefeierter Humanist, am 23. Mai feierlich in der Universität begrüßt wurde. Zwei weitere Gedichte sind nach der Besitzergreifung des Hochstifts durch den Umritt bei der Rückkehr nach Dillingen am 28. September zu datieren. Am 21. Juni 1573 machten Herzog Albrecht V. von Bayern (1528–1579) mit Herzogin Anna (1528–1590) und dem künftigen Herzog Wilhelm V. (1548–1626) dem neuen Bischof in Dillingen ihre Aufwartung und besuchten auch die Universität. Im November 1578 kam Herzog Albrecht mit Gefolge erneut nach Dillingen. Auf einen hohen bayerisch-österreichischen Theaterbesuch in Dillingen zwischen 1576 und 1580 bezieht sich eine Reihe von Gedichten zur Begrüßung der illustren Gäste: Erzherzog Ferdinand II. von Tirol (1529–1595)

Sonntag fand normalerweise die Prozession der Universität statt, am Fronleichnamstag selbst die der Stadt; vgl. Thomas SPECHT, Die Fronleichnamsprozession in Dillingen, in: JHVD 12 (1899) 173–175.

³⁷ Dialogus in Eucharistiam: StuBD XV 399, fol. 326r–328v; Ad Christum in Eucharistia, ebd. fol. 332r–324r; Ad eundem precatio, ebd. fol. 324–325; die letzten beiden abgeschwächt aufgenommen in: Institutiones Poeticae (wie Anm. 6): ¹Eleg. II, 5 (342–344), ³Eleg. II, 4 (327–329) bzw. ¹Eleg. II, 3 (338 f.), ³Eleg. II, 2 (323 f.).

³⁸ In Eucharistiam, StuBD XV 399, fol. 353r–356v; In Christum. In Eucharistiam de malis depellendis Elegia, ebd. fol. 347v–349r; vgl. Institutiones Poeticae, Eleg. I, 17 (1314 f.; 3316 f.); zur Situation in Augsburg vgl. Barbara MAHLMANN-BAUER, Jacob Pontanus in Augsburg. Seine Schülergespräche, seine Poetik und sein Drama *Opferung Isaaks*, in: Helmut GIER (Hg.), Jakob Bidermann und sein „Cenodoxus“. Der bedeutendste Dramatiker aus dem Jesuitenorden und sein erfolgreichstes Stück (= Jesuitica 8), Regensburg 2005, 15–59, hier: 15 f.

³⁹ In diem Corporis Christi, StuBD XV 399, fol. 342r–344v; vgl. PONTANUS, Institutiones Poeticae (wie Anm. 6) ¹Eleg. II, 4 (339–344); ³Eleg. II, 3 (324–327); übernommen ab v. 31 mit Änderungen.

⁴⁰ Einzelnachweise: LEINSLER, Dichtungen (wie Anm. 2) 306–319.

besuchte zusammen mit seiner Frau Philippine Welser (1527–1580), seinen Söhnen Kardinal Andreas von Österreich (1558–1600) und Markgraf Karl von Burgau (1560–1618) sowie seinen beiden Schwestern, Herzogin Anna von Bayern und Erzherrzogin Eleonora (1534–1594), verheiratet mit Fürst Wilhelm Gonzaga von Mantua (1538–1587), Universität und Jesuitenkolleg. Weitere Gedichte betreffen nicht namentlich genannte weltliche und kirchliche Würdenträger, aber auch den späteren Bischof Marquard vom Berg (reg. 1575–1591).

Was Pontanus den Bischöfen zu sagen hat, wird deutlicher in dem aus seiner Feder stammenden Gedichtbänden der Universität zur Bischofsweihe Marquards vom Berg 1576. Auch diese Dichtungen sind teilweise in das *Tyrocinium* eingegangen.⁴¹ Das Bischofsbild Pontanus' ist zutiefst geprägt vom Trienter Konzil. Der Bischof ist in erster Linie ein humanistisch gebildeter geistlicher Mensch und Hirte der Herde, nicht Fürst des Reiches, sondern König unter den Schafen („rex inter oves“).⁴² Als Tugenden eines Bischofs werden herausgestellt: Schwäbische Sparsamkeit und bescheidener Lebensstil, unbescholtener Lebenswandel, Friedfertigkeit, Milde, unablässige Sorge um die Untertanen des Hochstifts, dabei aber dauerndes Studium der Hl. Schrift und Gebet.⁴³

Zumindest teilweise Werk Pontanus' sind schließlich die *Threnodiae* der Universität Dillingen auf den Tod Herzog Albrechts V. von Bayern (1579), des wohl bedeutendsten Förderers der jungen Bildungsanstalt.⁴⁴ Obwohl uns ein Gedicht einen Blick in die in Eile tätig gewordene kollektive akademische „Dichterwerkstatt“ werfen lässt⁴⁵ und die Qualität der einzelnen Beiträge unterschiedlich ist, sind zahlreiche Gedichte daraus durch Übernahme in das *Tyrocinium* als Werke Pontanus' ausgewiesen und weitere aufgrund stilistischer Merkmale als solche deutlich erkennbar.⁴⁶

⁴¹ Illustrissimo Reverendissimo Principi Marquardo a Berg, cum sacrosancta caeremonia Augustanorum Pontifex consecraretur, Academia Dilingana, debitae observantiae, honoris, & charitatis ergo, tanquam parenti, libens, laeta & triumphans dicabat. Dillingen 1576; vgl. auch ZOEPFL, Bistum Augsburg (wie Anm. 36) 583 f. Nachweis der Übernahmen: LEINSLE, Dichtungen (wie Anm. 2) 310.

⁴² Vgl. Illustrissimo Marquardo, Eleg. 6: Marquardi amor in studia litterarum (9 f.); Eleg. 7: Partes et difficultates muneris Pontificii (11 f.); Eleg. 10–13: Comparatio Regis & Episcopi (16–21); bes. Eleg. 10 v. 41 f. (17): „Sum Rex inter oves, haec florentissima regna, / Plebs me Pastorem nominare solet.“

⁴³ StuBD XV 399 fol. 366r/v: Ad Joannem Egolfum cum occupata Dioecesi Dilingam redisset; Institutiones Poeticae (wie Anm. 6), Misc. I (1449; 3433 f.); vgl. Illustrissimo Marquardo, Epigr. 17: Sertum Pontificum (29): „Virtus, sobrietas, benignitasque / Mansuetudo, precum labor perennis / Mens nihil trepidans ad arcta rerum, / Charitas simul, hospitalitasque, / Tum corpus sine sordibus pudendis, / Ardens amore omnium salutis.“ – „mensa brevis“ wieder in Eleg. 12 v. 31 (19).

⁴⁴ Threnodiae in discessum e vita Sereniss. Principis Alberti, Palatini Rheni, utriusque Boariae Ducis: Ab Academia Dilingana concriptae, & Sereniss. eius filii Gulielmo, Ferdinando, Ernesto grati animi, honoris, obseruantiae et charitatis ergo consecratae, Dillingen 1579 (48 S. ungezählt).

⁴⁵ De iustiss. Alberti Principi ...; ebd. fol. Eijjv: Dictando numeros alijs elegia dolentes, / Fleuit, inornatas dilaniata comas. / Constituere alij mira arte politos, / Carmina sunt tumulis addita moesta suis. / Condidit hic breuibus lachrymosa epigrammata verbis, / Ille suam docuit triste sonare chelyn. / Herous quoque pes, tragicique ad fata cothurni / Concelebranda piam non renuisti opem.

⁴⁶ Übernahmen Institutiones Poeticae (wie Anm. 6) ¹397–414; ³382–400. Eine genauere Darstellung ist in Vorbereitung.

3. „Magister perpetuus“ in Augsburg

1582 wurde Pontanus an die entscheidende Stelle seines Wirkens gerufen, das neue Jesuitengymnasium in Augsburg.⁴⁷ Bei der Eröffnung am 16. Oktober 1582 hielt er die Inaugurationsrede. Für die Weihe der Jesuitenkirche Sankt Salvator 1584 verfasste er *Encaenia* von mehr als 1200 Versen.⁴⁸ In Augsburg, wo Pontanus nun in der von ihm selbst in seinem Gutachten eingeforderten Dauerstellung als „Magister perpetuus“ (im Unterschied zu den oft nur zur Erprobung kurzfristig eingesetzten Scholastikern und den später in Philosophie und Theologie wechselnden Professoren) in den Klassen der *Humanitas* (Poesie) und ab 1584 der Rhetorik unterrichtete und zudem Gräzist war⁴⁹, konnte er nun auch an die Ausarbeitung und Drucklegung seiner zum Teil schon in Dillingen entstandenen Dramen und Gedichte gehen. Zwei Werke sind es vor allem, die seinen Ruhm bis heute begründen, die *Progymnasmata Latinitatis* und die *Institutiones Poeticae*. Hinzu kommen Kommentare zu Vergil und Ovid, Anthologien und Gelegenheitsschriften, sowie die Herausgabe von byzantinischen Texten aus der Stadtbibliothek Augsburg und der herzöglichen Bibliothek in München unter Maximilian I.⁵⁰ Ab Herbst 1585 hielt er sich bis 1586, wie sein Briefwechsel mit P. Francesco Benci (1542–1594) bezeugt, auch zur Erholung nach ansteckender Krankheit nochmals in Dillingen auf und erwoog eine dauernde Rückkehr an die Universität.⁵¹ 1586 wurde Pontanus in die Ordenskommission berufen, die über die Erfahrungen mit dem jüngsten Entwurf

⁴⁷ Vgl. dazu ausführlich MAHLMANN-BAUER, Pontanus in Augsburg (wie Anm. 38).

⁴⁸ *Encaenia in Religiosissimum Templum Augustae Vindelicorum Societati Iesu Exaedicatum*, Dillingen 1584. Ausführlich dazu: SCHLEGELMILCH, *Descriptio templi* (wie Anm. 30) 113–118; auch MAHLMANN-BAUER, Pontanus in Augsburg (wie Anm. 38) 17–19.

⁴⁹ Vgl. MAHLMANN-BAUER, Pontanus in Augsburg (wie Anm. 30) 21. Gräzist: Jakob PONTANUS, *Symbolarum libri XVII*, Augsburg 1599, Approbation durch Provinzial Otto Eisenreich, München 25.12.1598: „tum Rhetoricae, tum Poeseos, Graecarumque litterarum multorum annorum Professore“.

⁵⁰ *Philippi Solitarii Dioptra ... Nicolai Cabasilae ... De vita in Christo libri VI ... Ioannis Carpathiorum Episcopi Capita hortatoria siue documenta spiritualia CXCI*. Philothei Patriarchae Constantinopolitani in ... *Magnum Basilium, Gregorium Theologum, & Ioannem Chrysostomum laudatio Graeco-latina ...*, Ingolstadt 1604; *Theophylacti Simocattae ... historiae Mauricii Tiberii Imp. Lib. VIII, Item Georgii Phraenae Protovestiarii Chronicorum de ultimis orientalis imperii temporibus ... libri III, Epistola Georgii Trapezuntii, qua Ioannem Paleologum Imp. hortatur, ut ad Synodum in Italia celebrandum proficiscatur*. *Omnia ex Bibliotheca Sereniss. Maximiliani utriusque Bavariae Principis depromptae, in latinum conversa & Notis illustrata a Jacobo Pontano ...*, Ingolstadt 1606; *Ioannis Cantacuceni ... historiarum libri IV*, Jacobus Pontanus latine vertit et notas suas ... addidit, Paris 1645; vgl. BLUM (wie Anm. 1) 627. 633.

⁵¹ APUG Ms. 533, fol. 17r: 29. Sept. 1585 an Benci: *Ante dies quinque Dilingam veni tanquam in Tusculum meum*; fol. 26: 7. April 1586: *Postquam Augusta discessi ob contagionem ... Dilinga aliquot hebdomadas tanquam in diversorio sum commoratus ...*; fol. 21r: 19. Juni 1586: *scripsi Dilingae, ubi nunc habito, bis ad te. ... Si quid in posterum mittis, Dilingam mitto, ibi aetatem ago hoc tempore*; fol. 29r: 30. Nov. 1586 (feriis S. Andreae): *adhuc eram Augustae. – Zu Benci vgl. Fidel RÄDLE, Italienische Jesuitendramen auf bayerischen Bühnen des 16. Jahrhunderts*, in: R. J. SCHOECK (Hg.), *Acta Conventus Neo-Latini Bononiensis*. Proceedings of the Fourth International Congress of Neo-Latin Studies, Bologna 26 August to 1 September 1979 (= *Medieval & Renaissance Texts & Studies* 37), Binghamton, New York 1985, 303–312, hier: 305 f.

zur *Ratio Studiorum* zu berichten hatte, was er in zwei geharnischten Gutachten tat, in denen er nachdrücklich eine humanistisch-literarische Bildung statt einer formal-scholastischen Ausbildung einforderte.⁵² In Augsburg konnte Pontanus aber auch einen einflussreichen Kreis von Schülern und Kollegen aufbauen, deren bedeutendster Matthäus Rader (1561–1634) werden sollte, der von 1591 bis 1612 als Professor für Poetik dort tätig war. Ebenso waren Jakob Bidermann (1594–1639), Jeremias Drexel (1581–1638) und Georg Stengel (1584–1651) Schüler von St. Salvator.⁵³ Die spätere Elite der bayerisch-schwäbischen Jesuitenliteratur ist also durch Pontanus ausgebildet worden. Hochgeschätzt und auch von den Protestanten (sogar mit einem dichterischen Epitaph) verehrt, starb Pontanus in Augsburg „erfüllt vom Genius und schöner Bildung“, geradezu passend am Fest der hl. Katharina, der Patronin der Artistenfakultät, dem 25. November 1626 in Augsburg.⁵⁴

a) Die *Progymnasmata Latinitatis*

Pontanus' bekanntestes Werk wurden seine *Progymnasmata Latinitatis* in drei Teilen (1588–1594). Mit ihren 40 Auflagen bis 1759 (Teilaufgaben eingerechnet) zählen sie zu den wichtigsten Schulbüchern der Frühen Neuzeit.⁵⁵ Es handelt sich um Dialoge, die zwar in der Schulwirklichkeit spielen, aber vor allem im dritten Teil weit darüber hinaus gehen.⁵⁶ Teilweise liegen ihnen Disputationen zu Dillinger Promotionen aus der Handschrift StuBD XV 399 zugrunde.⁵⁷ Im ersten Teil, gewidmet dem ehemaligen Schüler Georg Fugger, steht die Schule mit allen ihren Einrichtungen und Lehrfächern im Mittelpunkt, im zweiten die Gestaltung des Tagesablaufs und Zusammenlebens; im dritten wird dann (in zwei Bänden von 436 bzw. 600 Seiten) eine Enzyklopädie der Wissenschaften von der Theologie bis zur Medizin, Phar-

⁵² Ladislaus LUKÁCS (Hg.), *Monumenta Paedagogica Societatis Iesu VI* (= MHSJ 140), Rom 1992, 455–479; VII (= MHSJ 141), Rom 1992, 88–104; BAUER, *Ars Rhetorica* (wie Anm. 1) 247–254; Heinrich BREMER, *Das Gutachten des P. Jakob Pontanus S. J. über die humanistischen Studien in den deutschen Jesuitenschulen* (1593), in: ZKTh 28 (1904) 621–631.

⁵³ Vgl. Alois SCHMID, *Wissenschaftliches Leben im Jesuitenkolleg St. Salvator zu Augsburg. Der Briefwechsel des P. Matthäus Rader*, in: GIER, Bidermann (wie Anm. 38) 61–78; dort weitere Literatur; Julius OSWALD, *Jakob BIDERMANN – der Jesuit*, in: ebd. 79–96; hier: 83.

⁵⁴ Vgl. *Elogium in den Annales Augustani Collegii*, S. 24 f.; abgedruckt bei MAHLMANN-BAUER, *Pontanus in Augsburg* (wie Anm. 38) 22 Anm. 28.

⁵⁵ Benutzt: Jakob PONTANUS, *Progymnasmatum Latinitatis sive Dialogorum Volumen primum* [...], Ingolstadt 1591; DERS., *Progymnasmatum Latinitatis sive Dialogorum Volumen secundum* [...], Ingolstadt 1591; DERS., *Progymnasmatum Latinitatis, sive Dialogorum voluminis tertii pars posterior* [...], Ingolstadt 1594.

⁵⁶ Vgl. MAHLMANN-BAUER, *Pontanus in Augsburg* (wie Anm. 38) 23–37; BAUER, *Ars rhetorica* (wie Anm. 1); Marc FUMAROLI, *Une pédagogie de la parole: Les Progymnasmata Latinitatis* du P. Jacobus Pontanus, in: P. TUYNMAN u. a. (Hgg.), *Acta Conventus Neo-Latini Amstelodamensis. Proceedings of the Second Congress of Neo-Latin Studies*, Amsterdam 19–24 August 1973 (= *Humanistische Bibliothek I*, 26), München 1979, 410–425.

⁵⁷ Verzeichnis der Übernahmen: LEINSLER, *Werke* (wie Anm. 2) 112; vgl. auch DERS., „In paradisum“. Die Bedeutung der Bibliothek im Bildungsprogramm Jakob Pontanus' SJ, in: Franz MEIER/Tobias RÖSSLER (Hgg.), *Qui amat sapientiam* (Lib. Prov. 23,9) (FS Walter Lipp zum 70. Geburtstag), Kallmünz 2008, 69–80; DERS., *Antike Lebenskonzepte in jesuitischer Wirklichkeit. Die akademischen Reden und „Progymnasmata Latinitatis“ des Jakob Pontanus*, in: Ulrich HEINEN (Hg.), *Welche Antike? Konkurrierende Rezeptionen des Altertums im Barock*, Wiesbaden 2009 (im Druck).

mazie und dem Bestattungswesen gegeben. So sollen die Schüler lernen, sich in allen Bereichen des Lebens und der Wissenschaften in gutem Latein auszudrücken. Ein Ziel dieses in der Lektüre durch Wortwitz und überraschende Wendungen des Dialogverlaufs überaus köstlichen Werkes war es, die *Colloquia familiaria* des Erasmus von Rotterdam wegen ihrer kirchenkritischen Haltung durch ein „katholisches“ Werk dieses Genres zu ersetzen.⁵⁸ Stilistisch wendet sich Pontanus gegen einen zu engen Ciceronianismus, nimmt nicht nur Plautus und Terenz, sondern auch die silberne Latinität mit Tacitus, Sueton, Quintilian und Seneca in seinen Kanon auf und schließt sich damit gemäßigt der neueren „lipsianischen“ Richtung der Spät-humanisten an.⁵⁹

Besser als eine dürre Inhaltsangabe der drei Bände mag ein Beispiel dieses Werk illustrieren, die auch im Dillinger Kolleg ungeklärte Frage des Tischgetränks in Prog. II, 30.⁶⁰

Sie nimmt als diegetischer Dialog direkt Bezug auf die am 19. April 1582 in Dillingen zum Bakkalaureat disputierte Frage, ob man Kindern Wein zu trinken geben solle.⁶¹ Der Dialog spielt also fiktiv am 20. April 1582 und resümiert im ersten Teil einige der vom Promotor vorgebrachten Argumente, auf die beim Bakkalaureat dann ein Kandidat zu antworten hatte. Der Wein war ja das beliebteste Stärkungsmittel, vor allem zur Erhaltung der natürlichen Körperwärme, die ihrerseits die Lebensfunktionen des Organismus in ihrem natürlichen Gang halten sollte.⁶² Die Frage wird hier vollständig in antiker Diätetik abgehandelt. Die Argumente pro und contra werden vom Präses kurz vorgestellt: 1. Platon und Seneca verbieten, Feuer mit Feuer zu intensivieren. Dies aber täte der Wein, den auch Diogenes verboten habe.⁶³ 2. Die natürliche Wärme wird durch neue Wärme, die der Wein zufügt, intensiviert. 3. Die noch schwachen geistigen Anlagen (*ingeniola*) werden durch den Wein geschwächt; die Geistesschärfe stumpft ab. Andererseits gilt der Grundsatz, dass Gleiches am besten durch Gleiches erhalten wird. Außerdem brauchen die Kinder angesichts ihrer schnellen Verdauung viel Nahrung. Der Wein aber habe bekanntlich einen erstaunlich hohen Nährwert. In der Antwort dieser „*quaestio iucunda*“ stellt der Respondent bezeichnenderweise sogleich heraus, dass es frevelhaft (*nefas*) wäre, von der vorgegebenen Meinung des Lehrers abzuweichen. Er konstatiert zunächst die Gewohnheit, schon Säuglingen etwas Wein zu geben, damit sie kräftiger werden, wie das in Sparta üblich war, von Aristoteles, der ausführlich zitiert wird, und den

⁵⁸ Vgl. PONTANUS, *Progymnasmata* (wie Anm. 55) I, Praef. (fol. b5r); vgl. BAUER, Pontanus (wie Anm. 1) 79 f.

⁵⁹ PONTANUS, *Progymnasmata* (wie Anm. 55) I, Praef. (fol. c1v); vgl. BAUER, Pontanus (wie Anm. 1) 87–100.

⁶⁰ PONTANUS, *Progymnasmata* (wie Anm. 55) II, 30, (II, 186–190); vgl. Joseph SCHRÖTELER, *Die Erziehung in den Jesuiteninternaten des 16. Jahrhunderts*, Freiburg i. Br. 1940, 248 f.; zur verbreiteten Trunksucht in Dillingen vgl. Ulrich G. LEINSELE, *Die Ordensreform des 17. Jahrhunderts im Alltag einer schwäbischen Reichsabtei. Die Consuetudines Minoraugiensens*, in: *APraem* 72 (1996) 200–234, hier: 207 f.

⁶¹ *StuBD* XV 399, fol. 152v–154r: *Dandumne sit vinum pueris.*

⁶² Vgl. Martin MULSOW, *Frühneuzeitliche Selbsterhaltung. Telesio und die Naturphilosophie der Renaissance* (= *Frühe Neuzeit* 41), Tübingen 1998, 201–250; Heinz-Günter SCHMITZ, *Physiologie des Scherzes, Bedeutung und Rechtfertigung der Ars Iocandi im 16. Jahrhundert* (= *Deutsche Volksbücher in Faksimiledrucken B 2*), Hildesheim/New York 1972, 91–112.

⁶³ Seneca, *De ira* 2, 20, 3: *sed in his nosse profuit, ut calentibus ingeniis subtrahas vinum, quod pueris Plato negandum putat et ignem vetat igne incitari.*

Medizinern aber verboten werde.⁶⁴ Doch müsse er mäßig verabreicht werden, nicht um den Durst zu löschen, sondern zur Beförderung der Verdauung und zur Ausscheidung der schädlichen (vor allem phlegmatischen) Körpersäfte. Mit dieser Position müssen sich die trinkfesten Schüler Fulvius, Didymus und Pius im *Progymnasma* erst anfreunden, wenn sie sich dann weiter kräftig und wortreich über die Vorzüge des Weins und die Trinkgewohnheiten unterhalten.⁶⁵ Die Auseinandersetzung nimmt in diesem Dialog angesichts des Themas recht komödiantische Züge an, wenn sich die drei Schüler gegenseitig ihre Unsitten beim Trinken vorhalten. Am Schluss glaubt Fulvius, es wäre doch für alle angebracht, ein Anstandsbuch („libellum de moribus“) genau durchzulesen, weil ja alle Fehler haben; doch dann wirft jeder dem anderen vor, mehr Fehler zu haben als er selbst, und so endet der Dialog offen.⁶⁶

b) Die Poetik

Kaum weniger bedeutsam, aber weniger bekannt ist Pontanus' Poetik in seinen *Poeticarum Institutionum libri tres*, die er in drei Auflagen 1594, 1597 und 1600 herausbrachte. Der ersten und dritten Auflage ist als Mustersammlung für die einzelnen poetischen Gattungen das *Tyrocinium Poeticum*, eine Auswahl seiner früheren Gedichte und Dramen, einschließlich christlicher Hymnendichtung, beigegeben.⁶⁷ Es ist die erste Poetik eines deutschsprachigen Jesuiten, umfassend nach allen Gattungen (Epos, Drama, Lyrik) aus antiken Quellen, aber auch zeitgenössischen Aristoteleskommentaren und der Poetik Julius Caesar Scaligers (1484–1558) gestaltet: eine Fundgrube für die in der Nachahmung antiker Vorbilder gegründete literarische Bildung an Jesuitengymnasien, aber auch für die Theorie der Komödie und Tragödie am Jesuitentheater, wobei in der Komödie Plautus, den Pontanus in Dillingen selbst heimisch gemacht hat⁶⁸, den Vorzug vor Terenz verdient, in der Tra-

⁶⁴ ARISTOTELES, *De somno et vigilia* c. 3 457 a 14.

⁶⁵ Vgl. PONTANUS, *Progymnasmata* (wie Anm. 52) II, 30 (II, 186): F. [...] vt ambo, qui haec disputabant, aquam biberent, si tam salutifera est aqua, & vinum tam pestiferum. D. Tamen propitius fuit nobis alter duorum [...] P. Sed quod aiebat tam modicum, vt magis ad cibum concoquendum, quam ad sitim restinguendam valeret, hoc neutiquam in animum meum penetrabat. Et cum hinc locorum nullus sit vsus cerevisiae [...] oporteret nos, si paullò largius bibendum esset, aquae potores fieri. Vituli & anseres aquam bibant; nulla gutta in corpus meum descendet vnquam.

⁶⁶ Ebd. 188: F. [...] Nam si inquireremus, omnes forte multorum peccatorum affines inueniremur. P. Sed tu plurimorum. F. Sed tu infinitorum. – Zur Bedeutung der oft dialogischen Anstandsbücher in der Frühen Neuzeit vgl. Wolfgang G. MÜLLER, *Dialog und Dialogizität in der Renaissance*, in: Bodo GUTHMÜLLER/Wolfgang G. MÜLLER (Hgg.), *Dialog und Gesprächskultur in der Renaissance* (= *Wolfenbütteler Abhandlungen zur Barockforschung* 22), Wiesbaden 2004, 21 f.

⁶⁷ Jacob PONTANUS, *Poeticarum Institutionum libri III*, Ingolstadt 1594, 1597, 1600. Die Auswahl begründet Pontanus in der Vorrede zum *Tyrocinium* (nur in der 3. Auflage, S. 251 f.): *De exercitationibus meis poeticis, in quas olim adulescentior incubui, cum me Musa non furtim, ut illum, sed aperte in suum trahebat opus, aliquas selegi, quas antea trynonibus gustandas obtuli, si forte inuenerint, unde hoc illis tam dulce studium magis commendaretur. Easdem recensitas et levi brachio alicubi emendatas denuo nunc offero, non sane veteranis et stephanophóris [im Org. griech.], sed mei similibus, tenerioribus, inquam huius disciplinae alumnis.*

⁶⁸ Vgl. RÄDLE, *Jesuitentheater* (wie Anm. 15) 520; DERS., *Jesuitentheater in der Pflicht* (wie Anm. 26) 177.

gödie Euripides vor Sophokles.⁶⁹ Pontanus beschränkt sich nicht auf Theorie, sondern gibt Anweisungen zu eigenen poetischen „Arbeiten“ und Übungen sowie zur rechten Beurteilung (iudicium) der Qualität der literarischen Erzeugnisse, wieder an antiken Maßstäben. Es ist hier nicht der Ort zu zeigen, wie Pontanus' eigenes Schaffen, seiner Poetik entspricht.⁷⁰ Den Dichter macht aber nicht die brillianteste Technik, sondern die Inspiration, ja Berausung durch die Musen, der *Poetarum Enthusiasmus*, den Pontanus auch in einer Ode zur Bischofsweihe Marquards vom Berg 1576 eindrucksvoll schildert.⁷¹ Rhetorik und Poesie sind dabei, wie in Pontanus' Schaffen selbst, eng aufeinander bezogen.⁷² Fiktionalität ist keineswegs abzulehnen; sie ist vielmehr das Medium ethischer Unterweisung.⁷³ Lektüregenuss bereiten vor allem die Fabeln, dann die antiken Dichter, allen voran Homer und Vergil. Deren Gedichte enthalten eben als Dichtung zwar naturgemäß mehr Fiktives als Wahres, da für Pontanus die *fictio* den Dichter ausmacht⁷⁴, sind aber im Unterschied zu den zeitgenössischen Schwankbüchern doch voller Ernst und Weisheit.

c) Klassikerkommentare

Um die antiken Autoren den Schülern und Lehrern aufzubereiten, bedarf es aber kommentierter, ggf. auch purgierter Ausgaben. In seiner Augsburger Zeit hat Pontanus solche geschaffen für Vergil in den *Symbolarum libri XVII* und für Ovid in seinen Kommentaren zu den *Epistulae ex Ponto* und *Tristia* sowie einer kommentierten Ausgabe der *Metamorphosen*.⁷⁵ Der große Vergilkommentar verbindet die exzellente Kenntnis der gesamten antiken und zeitgenössischen Literatur mit eigenen Bemerkungen zu den einzelnen Versen und schafft dadurch ein gelehrtes Mahl, zu dem jeder Teilnehmer seinen Beitrag (symbola) einbringt.⁷⁶ Die im Ovidkom-

⁶⁹ Zur Poetik vgl. vor allem MAHLMANN-BAUER, Pontanus in Augsburg (wie Anm. 38) 37–45.

⁷⁰ Für das Drama vgl. EBD. 37–59; für die Lyrik lässt es sich z.B. ausgezeichnet belegen in den *Threnodiae* auf Albrecht V. und der Theorie der *Epitaphia*: PONTANUS, Institutiones Poeticae l. 3 (201–239), wo er direkt auf seine *dialogi funebres* verweist (239).

⁷¹ Illustrissimo ... Marquardo, Ode 8 (S. 38): Quis me canentem spiritus altior / Furore dulci detinet ebrium? / In quos agor specus? & vnde / Tam tremuli nemorum susurri? // Gaudens sorores contueor nouem, / Grato serpentes murmure barbitos / Ausculto, pronis & labellis / Virgineam bibo lætus vndam.

⁷² Vgl. BAUER, *Ars rhetorica* (wie Anm. 1).

⁷³ Vgl. PONTANUS, *Progymnasmata* II, 52 (II, 314–318): *Libri scurriles*.

⁷⁴ Ebd. (II, 318): *Fictio porro magis quam carmen poetam facit, cuius magis est proprium imitari, in quo inest fictio, & quod sine fictione fieri non potest: immo, quod ipsum totum saepius est fictio.*

⁷⁵ Jakob PONTANUS, *Symbolarum libri XVIII*, quibus P. Virgillii Maronis *Bucolica*, *Georgica*, *Aeneis* ex probatissimis auctoribus declarantur, comparantur, illustrantur, Augsburg 1599. ND New York 1976; Jacobi Pontani in P. Ovidii Nasonis poetarum ingeniosissimi *Tristium* et de *Ponto* libros novi commentarii, Ingolstadt 1610; P. Ovidii Nasonis *Metamorphoseon* liber XV sectionibus et in eisdem argumentibus probe distinctus, & locupletatus. Ex eiusdem Lib. XIII. *Armorum* Iudicium. Item *Nasonianum Paradeigmatikon*, id est *Exempla Moralia* ex *Metamorphosi* potissimum in locos communes alphabeticos distributa ... per Iacobum Pontanum, München 1613.

⁷⁶ PONTANUS, *Symbolae* (wie Anm. 75) *Praef.* und *Ordines et nomina scriptorum praecipuorum utriusque linguae, a quibus symbolae petitae* mit 162 namentlich genannten Autoren ohne Sammelbezeichnungen wie „Recentiores“.

mentar ursprünglich als *Hortulus Ovidianus* enthaltene topische („per locos communes“) Zusammenstellung von Sentenzen und Gnomen (mit Kommentar) und die der Metamorphosenausgabe beigegebene Exempelsammlung des *Paradeigmatikón* verbindet er 1617 zu den *Ethicorum Ovidianorum libri IV*.⁷⁷ Gemeinhin assoziiert man allerdings Ovid nicht gerade mit Ethik.⁷⁸ Deshalb rechtfertigt Pontanus sein Vorgehen in der Vorrede ausführlich aus antiken Schriftstellern (Cicero, *Rhetorica ad Herennium* u. a.), auch hinsichtlich seines freien, topischen Umgangs mit den aus dem ursprünglichen Kontext gelösten Sentenzen seines nach rhetorischen Stichwörtern gestalteten Florilegiums. Der ethische Aspekt kommt in der Zielsetzung des Werkes zum Ausdruck. Pontanus will an Ovid, dem seiner Ansicht nach von allen antiken Schriftstellern an Sentenzen reichsten Autor, zeigen, was im ganzen Leben anzustreben und was zu meiden ist – also gut humanistisch: Klassikerlektüre als moralische Bildung. Die Illustration der Sentenzen durch Exempel in den Büchern 3–4 wird ausdrücklich auch aus Erasmus begründet. Nicht zuletzt will Pontanus dadurch dem Ovid jene Leser (wieder-)gewinnen, die möglicherweise seine freizügige Erotik abgeschreckt hat; denn fernab aller zurecht verpönten *lascivitas* zeigt dieser sich hier als Meister von *gravitas* und *sapientia*, die Pontanus der Jugend als Beispiel vorhalten will.⁷⁹

d) Biblische Dramen

Anders als in Dillingen stellt Pontanus in Augsburg nicht mehr vornehmlich Bildungs-dramen, sondern biblische Sujets auf die Jesuitenbühne. Ziel war dabei, die konfessionell gemischte Bevölkerung und Bildungsschicht der Stadt unter Verzicht auf dogmatische Polemik anzusprechen.⁸⁰ Die Augsburger Dramen wurden allerdings nicht selten in Dillingen uraufgeführt, das möglicherweise dank der Universität ein differenzierteres Reservoir an Darstellern bot als das Gymnasium in Augsburg.

Bereits am 24. September 1583 wurde in Augsburg, in der Kollegschronik ausführlich beschrieben, eine wohl von anderer Hand stark erweiterte Fassung des *Joseph Aegyptius* (wohl des Clm 613) mit großem Erfolg gegeben. Unter Einbeziehung des *Iosephus* von Georgius Macropedius (1544) wird hier der Dillinger *Josippus* auch mit deutschen Intermedien weit ausgestaltet.⁸¹

Der *Eleazarus Machabaeus*, in die dritte Auflage der *Institutiones Poeticae* von 1600 aufgenommen, wurde 1587 in Dillingen aufgeführt. Er ist ein Märtyrerdrama, allerdings im alttestamentlichen Gewand (2 Makk 6, 18–31). Der greise Eleazar weigert sich Schweinefleisch zu essen und dadurch vom Judentum abzufallen oder auch nur zu heucheln, um der Jugend kein schlechtes Beispiel zu geben. Der Konflikt

⁷⁷ DERS., *Ethicorum Ovidianorum libri IV*, Augsburg 1617. Hinweis auf der Rückseite des Titelblattes: *Super inscriptione voluminis*.

⁷⁸ Vgl. Wilfried STROH, *Latein ist tot, es lebe Latein! Kleine Geschichte einer großen Sprache*, Berlin 2007, 87–91: „Ein enfant terrible: Ovid“.

⁷⁹ PONTANUS, *Ethica Ovidiana* (wie Anm. 77), Praef. (fol. A4r–A5v).

⁸⁰ Vgl. MAHLMANN-BAUER, *Pontanus in Augsburg* (wie Anm. 38), 19–21.

⁸¹ Vgl. WIMMER (wie Anm. 20) 147–157 (dort auch zu den textkritischen Problemen; zu Macropedius ebd. 84–97); RÄDLE, *Jesuitentheater in der Pflicht* (wie Anm. 26) 181–184; DERS., *Aus der Frühzeit* (wie Anm. 1) 449 f.; Jean LEBEAU, *Salvator mundi. L'exemple de Joseph dans le théâtre allemand au XVI^{ème} siècle I* (= *Bibliotheca Humanistica et Reformatoria XX*, I), Nieuwkoop 1977, 140.

zwischen Eleazar und König Antiochus wird in fünf Akten vor allem „episch-lyrisch“ entfaltet, während die Folterszenen bei Pontanus noch hinter der Bühne spielen.⁸²

Ebenfalls dem Alten Testament (Gen 22, 1–9) entnommen ist Handlung der *Immolatio Isaac*, die Pontanus am 29. Juni 1590 in Dillingen zur Uraufführung brachte. Er nahm sie bereits in die erste Auflage seiner *Poetik* 1594 auf und gab wie bei vielen seiner Dichtungen in der dritten Auflage 1600 eine veränderte Fassung heraus.⁸³ Die Handlung, inspiriert von Gregor von Nyssa⁸⁴, wird hier einfühlsam weitgehend in den seelischen Konflikt Abrahams zwischen dem Gehorsam gegenüber dem Befehl Gottes und den natürlichen Hoffnungen und Erwartungen angesichts seines Sohnes Isaak verlegt. Auf dem Weg zum Berg Moria treten *Natura* und *Ratio* als allegorische Figuren auf und versuchen Abraham mit ihren Argumenten zu gewinnen. *Ratio* ist dabei gegenüber dem von Pontanus abgelehnten epikureischen Naturalismus die in die Vorsehung Gottes ergebene, stoisch-gläubige Vernunft, die Abraham schließlich zum Gehorsam gegenüber Gott und zum Vertrauen in Gottes Lenkung (*fiducia Dei*) bewegen kann.

e) Christliche Poesie

1595 brachte Pontanus in dem von Markus Welser finanzierten Verlag „Ad insigne pignus“ in Augsburg die Sammlung der *Floridorum libri octo* heraus, gewidmet der Marianischen Kongregationen an den Gymnasien: einen Blumenstrauß von Gedichten verschiedener antiker Gattungen und Versmaße zu den Themenbereichen: Kindheit Jesu, Passion, Maria, *Sponsalia* (Brautlieder zum Hohenlied) und *Nuptiae Agni* (zur Hochzeit des Lammes nach Offb 19). Der Neuheit seines Unternehmers bewusst, bekennt er sich im Vorwort ausdrücklich zu einer *Poesis Christiana* mit lyrischen Mitteln im Dienst der „Musae sacratiores“.⁸⁵ Die Einführung zu den einzelnen Themenbereichen schlägt teilweise einen apologetischen Ton an, in dem Pontanus theologisch aus der Lehre der Idiomenkommunikation und der Kirchenväter die dichterische Freiheit rechtfertigt, z. B. vom Jesuskind und seiner Mutter auch in ganz menschlicher Beziehung zu dichten, dagegen in der Passion vom Tod Gottes zu sprechen und antike Bilder und Wendungen im christlichen Kontext zu verwenden. Besonders kunstvoll gestaltet sind die Brautlieder zum Hohenlied – verteilt auf Braut (Seele, *anima sancta*), Bräutigam (Christus), Brautmädchen (*animae religiosae*) und Gefährten (Engel) – und die Hochzeitslieder zur ewigen Vermählung der Braut (Seele bzw. Kirche) mit dem Lamm. In ihnen kommt neben den Dillinger

⁸² Vgl. BLUM (wie Anm. 1) 632; Joseph BIELMANN, Die Dramentheorie und Dramendichtung des Jakobus Pontanus S. J. (1542–1626), in: LJJG 3 (1928) 45–85, hier: 64–69.

⁸³ Vgl. MAHLMANN-BAUER, Pontanus in Augsburg (wie Anm. 38), 45–59; Fritz RECKLING, *Immolatio Isaac*. Die theologische und exemplarische Interpretation in den Abraham-Isaak-Dramen der deutschen Literatur, insbesondere des 16. und 17. Jahrhunderts, Diss. Münster 1962, 67–72. 171–178.

⁸⁴ Gregor von NYSSA, *Oratio de deitate filii et spiritus sancti. Cui inserata est laudatio constantis fidei iusti Patriarchae Abrahae* (PG 46, 553–576).

⁸⁵ Jakob PONTANUS, *Floridorum libri octo*, Augsburg 1595, Praef. (fol. *4r/v); Schluss: *Nobis non licet esset tam profanis / Qui Musas colimus sacratiores.* – Vgl. dagegen Paulinus von NOLA, *Carm.* X, 21 f. (CSEL 30, 25): *Negant Camenis nec patent Apollini / dicata Christi pectora.*

Eucharistiegedichten die mystische Tiefe der Poesie Pontanus' am reinsten zum Ausdruck.

Die Wendung zum Biblischen, die sich in den Dramen der Augsburger Zeit zeigt, wird noch deutlicher in den in der Literatur noch kaum beachteten *Colloquia sacra* von 1609, dem biblischen Gegenstück zu den *Progymnasmata*.⁸⁶ Sie beinhalten nun Dialoge zu biblischen „Geschichten“ aus den Büchern Genesis (*Protoplastica* bis *Josephica*), Exodus (*Mosaica*), Richter (*Jephtaea*), Könige (*Annaea*, *Jonathaea*, *Davidica*, *Salomonica*), Tobit, Judit, Esther Daniel und Makkabäer, den Evangelien (von Johannes d. Täufer bis zur Passion, dann Wunder und Gleichnisse). Sie sollen und können auch als humanistische Verfeinerung und Umsetzung des Katechismusunterrichts gelesen werden, wobei Pontanus insbesondere auf die Verbindung von Stoffvielfalt (*summa varietas*) mit ethischem Gewinn und Anleitung zu echter *pietas* Wert legt.⁸⁷

f) Anthologien

Im Dienst der Rhetorik und Dichtkunst, des humanistisch verfeinerten Lebens und der christianisierten Gesprächskultur stehen nicht zuletzt zwei große Anthologien aus heidnischen und christlichen Autoren der Antike, aber auch zeitgenössischen Schriftstellern, die Pontanus in Augsburg besorgt hat und die uns gleichsam einen Gang durch seine Bibliothek bzw. seinen rhetorischen „Zettelkasten“ erlauben, die *Attica Bellaria*, in drei Teilen 1615–1620 erschienen, und die in seinem Todesjahr 1626 herausgebrachte *Philokalia*. Die *Attica Bellaria* in der Nachfolge Aulus Gellius' und Plinius' gesehen, enthält als köstliches Tafelkonfekt (*bellaria*) eine Unzahl von Anekdoten, Begebenheiten und Curiosa, Epigramme, Witze, Exempel für literarische Gattungen (u. a. eine Prosafassung des *Bellum Grammaticale Gnaphaeus'*), ein echt humanistisches „Füllhorn“ von allem Wissenswertem, das der Rhetor nach Bedarf einsetzen kann.⁸⁸

Die *Philokalia* steht ausdrücklich in der Tradition der Kirchenväter: der *Stromateis* Clemens' von Alexandrien und der ersten *Philokalia* aus Origenes (um 358/9), die Basilius und Gregor von Nazianz zugeschrieben wird⁸⁹, aber auch der von den Humanisten hochgeschätzten *Historia Naturalium* Plinius'. In der Vorrede evoziert Pontanus im ersten Satz ein letztes Mal den von ihm mehr als Aristoteles geschätzten „Divus Plato“ und die Stoiker und beschreibt das Ziel des Menschenlebens in rein humanistischer Weise: der nachfolgenden Generation zu nützen. So habe er nun gewissermaßen im Alter nochmals seinen Schatz gesichtet und (recht wahllos topisch) hervorgeholt, was immer da der Nachwelt von Nutzen sein könnte. Das Programm des christlichen Humanismus Pontanus' lässt sich denn auch nicht besser umschreiben als mit dem hier zitierten Satz des Justin: „Was immer bei den [heidni-

⁸⁶ Jakob PONTANUS, *Colloquiorum sacrorum libri IV cum notis. Item ex codice Augustano M. S. potissimum collecti ab eodem moralium Fasciculi II & latine redditi*, Augsburg 1609. Vgl. vor allem die *Praefatio*, welche die Rückkehr zur Dialogform ausdrücklich begründet. – Nur diese *Fasciculi* am Ende sind also fremder Herkunft; zu BLUM (wie Anm. 1) 630.

⁸⁷ PONTANUS, *Colloquia sacra* (wie Anm. 86) Praef.

⁸⁸ Jakob PONTANUS, *Attica Bellaria*, Teil 1–3, Augsburg 1615–1620; vgl. BLUM (wie Anm. 1) 629.

⁸⁹ Jakob PONTANUS, *Philokalia siue excerptorum e sacris et externis auctoribus cum Commentariis et Notis paene perpetuis*, Augsburg 1626; zur patristischen Vorlage vgl. LThK³ 8 (1999), 243.

schen] Schriftstellern richtig gesagt wurde, gehört uns“.⁹⁰ Das meint auch der Titel *Philokalia*: Liebe zu und Bestreben nach eleganten und ethisch wertvollen Dingen (rerum elegantium sive honestarum amor ac studium), also jene Verbindung von feinsten humanistischer Kultur und ethischem Anspruch⁹¹, den Pontanus selbst seit seinen frühen Dillinger Reden verkörpert hat.

⁹⁰ PONTANUS, *Philokalia* (wie Anm. 98), Praef. (fol. A1r–2v): Quidquid usquam apud omnes scriptores recte dicitur, nostrum est.

⁹¹ Ebd. (fol. A2r).